

Yc
157



Q. K.



Yc
157

Neues
Sedencken

über das
gründliche

Sedencken

eines berühmten Medici in Halle

Die
Jenische Begebenheit
betreffende/

In welchem wahrscheinlich erwiesen wird /

Daß nicht der Kohlen-Dampff/
sondern

der Satan die Interessenden getödtet
und übel zugerichtet.

Aus Liebe zur Wahrheit ausgefertiget

von
OLORINO.

ANNO 1716.



1785
BIBLIOTHECA
PONTIFICIA

BIBLIOTHECA
PONTIFICIA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLÉ

OLORINO

anno 1785





DD!

Sist vor kurzem ein Bedencken zum Vorschein gekommen/welches die zu Ende des vorigen Jahres in Jena vorgefallene Begebenheit betrifft. Bey Durchlesung desselben ist mir unterschiedenes eingefallen/ und hab ich nicht umhin gekont/ solches so wohl dem Herrn Verfertiger; als dem geneigten Leser zu weitem Bedencken zu überlassen. Wer der Ausfertiger sey/ ist mir unbewußt/ doch stehet auf dem ersten Blat, daß er ein berühmter Medicus. Und wenn man auch gleich dieses nicht wüßte/ könte man doch schon aus der Arbeit errathen/ oder probabiliter schliessen/ daß er zu der Herren Medicorum Sunfft gehörete. Denn absonderlich diese pflegen sich bey ungewöhnlichen Fällen zu melden/ und sie nach ihren Principiis zu untersuchen. Nun gestehen wir ihnen gar gerne zu/ daß sie zuweilen Begebenheiten nach ihren natürlichen Ursachen erforschen/ die von den Leichtgläubigen als etwas außerordentliches gleich angenommen worden/welchen Falls ihnen billig ein geziemendes Lob muß gegeben werden. Gleichwohl aber ist nicht zu läugnen/ daß vielmahlen ihre natürlichen Untersuchungen gar zu weit gehen. Es kan ja wohl eine Sache natürlicher weise den Schein der Wahrheit haben/ da doch wohl inzwischen die Wirkung einer andern Ursache muß zugeschrieben werden. Man kan nicht alsobald schliessen/ daß ein Mensch/ der unter einem schmahlen Steg in Wasser todt gefunden wird/ freywillig hineingefallen oder von dem grossen Wind hinunter geworffen worden/ denn es kan ihn wohl ein ander von der Brücke hinab gestürzet haben. Ein ieder mache die Application. Die Herrn Medici (ich rede nicht von allen) wollen immer Sachen nach

ihren natürlichen Lehrsätzen entscheiden/ und wenn sich solches thun läßt/ nehmen wir ihren Unterricht ganz willig an.

Allein darinnen sind wir mit ihnen nicht zufrieden/ daß sie denen Herren Theologis bisweilen ins Handwerk fallen/ die Gründe/ so aus einem höhern Principio hergeleitet werden/ nicht annehmen/ vor ungültig oder gar unmöglich ausschreyen/ und alles zu natürlichen Ursachen ziehen wollen. Die Theologi sind nicht so unartig/ daß sie gleich alles vor übernatürlich blindlings annehmen/ sie können aber auch nicht leyden/ wenn die Herren Medici heutiges Tages gar keine außerordentliche Wirkung verstaten wollen. Es könnte solches weitläufftig erläutert werden/ dafern nicht die Erfahrung und die am Tage liegende Schriften vor uns das Wort führen. Ich will um der Kürze willen nur etwas melden.

Wenn heut zu Tage Leute seltsame Begebenheiten an sich blicken lassen/ da muß es nach ihrer Meynung allezeit natürlich zugehen, und ist Satan gar nicht mit im Spiel begriffen/ da es zum öfftern gar wohl seyn kan/ daß solche von einer andern als natürlichen Ursache herrühret. Wenn etwann Geistliche mit besessenen Leuten/ die sie allen Umständen nach vor wirklich Besessene halten/ zu thun haben/ so kommen hergegen jene und mengen sich gleich mit darein. Da heißt es keine Besetzung/ sondern eine Melancholie, ein dickes Geblüthe/ eine Gemüths Kranckheit/ und weiß ich nicht was sonst mehr. In dem geoffenbahrten Wort des HErrn lesen wir Exempel so wohl geistlich/ als leiblich/ besessener Menschen/ allein zu unsern Zeiten soll nun gar keine Besetzung mehr statt finden. Die Beweißthümer/ womit sie diese Wahrheit übern Hauffen zuwerffen suchen/ sind von keiner Wichtigkeit. Man sehe also gern, daß diese Passage von der Besetzung aus den Sykematibus ganz und gar ausgestrichen würde, und man den Leuten nichts mehr hiervon auf der Canzel vorpredigte. Allein wir wollen nunmehr auf unser eigentliches Vorhaben kommen/ da wir denn hoffen/ es werde uns eben wie einen andern erlaubet seyn/ unser Bedencken hierbey zu eröffnen/ und/ wo etwas zweiffelhaff

❁ (o) ❁

hafftes seyn dürffte, selbiges zu Steuer der Wahrheit anzuzeigen/ oder einen bessern Unterricht zu erwarten.

Es nennet der Herr Autor sein Bedencken ein gründliches Bedencken/ und laß ich dahin gestellt seyn/ ob nicht solche Benennung allzuviel in sich begreiffe. Mich düncket wenigstens, man könne/ eigentlich zu reden, ein Bedencken nicht gründlich nennen/ daferne noch Præsumptiones contrariæ vorhanden seyn. In dem ganzen Werckgen/ welche aus 2. Bogen bestehet, sind Exempel unterschiedener Personen/ so von Holz- Kohlen getödtet worden/ angeführet/ und nachgehends physicalische Anmerkungen von dem tödtlichen Dampff der Holz- Kohlen beygefüget. Nun verstehet ein jeder/ wiewiet auf dem Beweiß der Exempel ankomme/ und auf was vor schwachen Füßen diejenigen Gründe stehen/ welche man dort herzunehmen gedencet. Denn man weiß wohl, daß zuweilen Historici den vornehmsten Umstand einer Sache mit Stillschweigen übergehen/ den sie entweder vor gering gehalten/ oder aus Mangel einer zulänglichen Geschicklichkeit zu untersuchen nicht vermögend gewesen. Es kan ja ein einziger Umstand der Sache ein ganz ander Ansehen geben/ als sie sonst würde gehabt haben. Wer nun den Historicis gleich glaubet, der wird leicht betrogen. Wir haben täglich Exempel, daß Leute sterben/ aber sie sterben doch nicht allezeit auf eine solche Weise/ wie man zuweilen vorgiebt. Gleichwie man nicht unbetrüglich schlieffen kan/ daß Sempronius an der Blessur die er am Arm bekommen/ gestorben, weil andere Zufälle darzu gekommen/ welche den Tod verursachet: So kan man auch nicht gleich mit Bestimmtheit der Wahrheit sagen/ daß der Kohlen- Topff über welchen Ursula die junge Magd sanfft und seelig eingeschlaffen/ an solchen Todte eigentlich Schuld sey. Es können auch Medici in Beurtheilung der Ursachen eines Todes- Falls gar wohl betrogen werden/ weil sie sich in der Infallibilität nicht schützen können/ und sich eben so gut vergehen/ als jener/ welcher bey einer schwangern Frau immer auff die Wassersucht laß curirete. Noch mehr aber können sie sich und andere
hin

hinters Licht führet, wenn sie alsbald eine Begebenheit nach den natürlichen Ursachen vor wahr oder falsch ausgeben / und die außerordentlichen in Zweifel ziehen.

Wir wollen dem Herrn Autori die Möglichkeit seiner Physicallischen Anmerkungen nicht disputiren / allein damit ist noch nichts apodictice erwiesen / und bleibt also die Application auff den Jenischen Zufall zweifelhaft und ungewiß. Denn von der Möglichkeit eines Dinges einen Schluß zu machen / daß es würcklich so passiret sey / ist meines Erachtens nicht richtig verfahren. Und ob es gleich mit dem, was der Herr Autor meldet / seine Richtigkeit hat / daß mannehmlich / wenn ein Effect ungewöhnlich scheinert / und man solchen von Causis manifestis & naturalibus NB. klar und deutlich herleiten kan / nicht stracks auff außerordentliche / geistliche und verborgene verfallen muß: So ist doch auch das wohl zu mercken / daß man nicht gleich eine nothwendige und allgemeine Folge mit Hindansetzung der Causarum arcanarum machen dürfen / gleich als ob die Sache so / und nicht auff eine andere und uns verborgene Weise hätte geschehen können / zumahl wenn viele Umstände dabey vorkommen / welche keines Weges in Wind zuschlagen sind. Es will also der Herr Verfasser hauptsächlich erweisen / daß der Satan bey der Jenischen Begebenheit ganz stille geseßen / und er wird uns verhoffentlich vergönnen / daß wir unten unser Bedencken hierüber entdecken dürfen: Wir wollen erstlich eines und das andere, so uns bey Durchlesung seines Bedenckens eingefallen / anmercken, nachgehends aber zeigen / daß man eben mit der Wahrscheinlichkeit beweisen könne / es sey Satan die vornehmste Person im Spiel gewesen / als er solches mit dem Kohlen-Dampff zubehaupten trachtet.

Er meldet anfänglich / daß er die ihm zugeschickte umständliche Nachricht oder die ganze Historie mit ihren Umständen genau durchgelesen und überleget habe. Allein ich zweiffelte gar sehr / daß er alle Umstände recht erwogen: Zum wenigsten hätte er sie in seinem Bedencken erzehlen / und die so zu seinem Zweck gehöret / behakten / die

❁ (o) ❁

ändern aber aus dem Wege räumen sollten. Er ist also bey dem Umstand der Kohlen stehen geblieben/ und weil diese Sache in sein Forum gelauffen, ist sie ihm um so viel eher in die Augen gefallen. Hier auf ist gleich der Schluß fertig gewest/ Ergo müssen die Kohlen diese Leute ums Leben gebracht haben/ Ergo: hat der Satan hierbey nichts zuthun gehabt/ sondern es ist ordentlich zugegangen/ und die Getödteten haben sich NB. selbst würcklich ums Leben geholffen. Hier hätte der Verfertiger eine bessere Redens-Art ausfinden können die theils besser teutsch/ theils aber auch accurater wäre. Denn sonst heist es eigentlich nach der Mutter-Sprache/ sie haben sich vom Leben geholffen/ und wenn auch diese Redens-Art von ihm wäre gebraucht worden/ so wäre es doch eine offenbahre Contradiction, inmassen sich diese Leute nicht selbst ums Leben bracht/ sondern nach seiner Meynung von dem tödtlichen Dampff der Kohlen ersticket worden.

Doch wir wolten ihm dieses gern zu gute halten/ auch ihn deswegen bey der Fruchtbringenden Gesellschaft nicht verklagen. Sonst gefället mir dieses/ daß er in seinem Bedencken erkennt/ daß durch Verhängniß göttlicher Gerechtigkeit die Bosheit dieser Menschen bestraffet worden/ aber darinnen bin ich mit ihm nicht eins/ daß er die Kohlen zu einem unbetrüglichen Werk-zeug der göttlichen Rache machen will.

Es ist zwar unstreitig wahr/ daß Gott die Creaturen durch Creaturen straffe, dergleichen Straff-Gerichte er ehemahls über den verstockten Pharao und dessen Unterthanen ergehen ließ. Aber woher weiß er denn gewiß/ daß allhier der gerechte Gott zu Ausübung der wohlverdienten Straffe die Kohlen gebrauchet? Ist denn der Satan keine Creatur? Hat denn Gott nicht eben so leichte die boshaften Interessenten durch denjenigen straffen können, den sie zu Ausführung ihres bösen Vorhabens solenniter citiret haben? Ich bin der gänzlichen Meynung es könne solches mit bessern/ oder doch wenigstens mit gleichen Grund defendiret werden. Es weiß ein jeder/ daß

daß weltliche Obrigkeit muthwillige Verbrecher durch den Hencker züchtigen und straffen läßt / aber das will man sich von der Höchsten Majestät nicht einbilden / daß sie den Satan / den höllischen Peiniger / über die bösen Menschen schicket / und sie durch ihn straffen läßt / gleich als ob dieses mit der göttlichen Gerechtigkeit nicht bestehen könne. Das macht, er kan sich nicht einbilden, daß es auf Gottes Zulassung geschehe / und daß ihm solche Macht von Gott wirklich gegeben werde. Jedoch hiervon soll hernach geredet werden: Es giebet aber der Herr Autor das vor phantastische Vorurtheile und Meynungen aus / wenn böse Leute die Geister beschwören / und deren Hülffe sich bedienen wollen. Also scheint es / als wolle er diese Sache vor unmöglich halten / vielleicht deswegen / weil er die Art und Weise nicht begreifen kan. Man kan ja auch bey vielen natürlichen Dingen keine Connexion finden / und doch ist es Sonnenflar / und die Erfahrung lehret / daß sich diese oder jene Sache so befindet. Es sage mir doch einer gründlich die eigentliche Beschaffenheit der Ebbe und Fluth / oder weise mir den Modum, wie der Magnet das Eisen an sich ziehet? Ich weiß schon / es wird mir niemand völlige Satisfaktion thun können; gleichwohl aber liegt der Effect am Tage / und kan hieran so wenig / als an dem Schein der Sonnen ge zweiffelt werden. Ab ignorantia nostra ad rei non existentiam non valet consequentia. Jedoch ich gestehe ungezwungen / daß ich in der Theosophia pneumatica nicht bewandert bin / sonst wolte ihm mit meinem Unterricht gar gerne dienen; er kan aber inzwischen diejenigen hierum befragen / die von solcher Wissenschaft Profession machen, welche hiervon etwas mehr zu reden wissen werden. Ich wundere mich aber deswegen nicht sehr, daß er dieses vor eine Unmöglichkeit hält / denn er bildet sich den Teuffel gar zu ohnmächtig und fromm ein, immaffen er schreibet / man solte seines Erachtens dem bösen Geist nicht so viel Krafft über körperliche Dinge zuschreiben. Hier hat er nun ziemlich gestolpert und der Schrift widersprochen.

In meiner Bibel finde ich davon nichts / es stehet aber wohl viel von
der

der grossen Macht des Teuffels darinnen. Christus und die Apostel nennen ihn den Fürsten dieser Welt/ist er denn ein blosser titularis? Hat er nicht ein besonderes Reich? Das sind die Kinder des Unglaubens/in welchen er sein Berck hat? Er heisset ein brüllender Löwe: Man sage mir aber doch/ob ein Löwe ein ohnmächtig Thier/ und ein nem frommen Schaf zu vergleichen sey? Er muß also ein Löwe ohne Klauen/und ein brüllender Löwe ohne Grausamkeit und Blutbegierde seyn. Er wird ein Verderber genennet/ und er soll ohne Macht/ ein böser Geist/ und er soll fromm seyn? Wie kan es also seyn/ daß derjenige böse Geist/ der sich an den allmächtigen Sohn Gottes gemacht/ und ihn zu versuchen getrachtet/ keine Gewalt und Macht über die Menschen habe? Kan man wohl mit recht denjenigen ohnmächtig und fromm heissen, vor dessen Gewalt, Bosheit/ List, Tücke und Schaden Zufügung Christus und die Apostel die Leute so ernstlich/ treulich und nachdrücklich gewarnet haben? also siehet der Herr Autor, wie er sich vergangen. Ich wolte aber fast errathen, wo der Knoten stecket. Daß der Teuffel absolutam Potestatem haben solle/ glaubet er nicht/ und er hat raison, denn auch kein Theologus solches lehren und glauben wird.

Allein wenn er nur Potestatem diabolicam limitatam glauben und zugeben wolte/ wäre weiter kein Zweifel übrig. Es hat dieses letztere seinen Grund in der Heil. Schrift/ und dürfen nur die Verse Exod. VIII, 18. Job. I, 12. c. II, 6. Matth. VIII, 31. 32. auffgeschlagen und ohne vorgefaßte Meynung wohl überleget werden. Von dieser Materie aber soll unten noch etwas gemeldet werden. Und dergestalt war es besser gewesen/ wenn er bey seinen rationibus medicis lediglich verblieben wäre/ und sich nicht mit der Theologie verworren hätte. Denn er hätte sich nicht bloß gegeben und man könnte nicht von ihm sagen/ sit tacuissos, Theologus mansissos. Ubrigens nimmt mich sehr Wunder/daß er dem Satan so gar das Wort redet/ und gleichsam denen Predigern eine Vorschrift geben will/ nach welcher sie künfftig ihre Predigten einrichten möchten. Denn sie sollen von die

diesem listigen Feind / der den Menschen nach Leib und Seele trachtet / lauter gutes sprechen, und ihn so zu reden als einen indifferenten Geist abbilden. Allein ich glaube schwerlich / daß sie ihm hierinnen willfahren werden.

Es wird also wohl bey der alten und richtigsten Vorschrift des göttlichen Worts verbleiben / nach welcher die Diener des Herrn am sichersten und mit guten Gewissen predigen können. Und es wäre eine Sache / welche die Leute in Sicherheit und in Gefahr der Seelen stürzete / wofern man nach der Meynung des Herrn Autoris verfahren wolte. Die sichern Welt-Menschen haben ohne dem schon das höchstschädliche Principium, der Satan sey nicht so böß / als er von den Predigern abgebildet wird / und könne ihnen wegen seines Unvermögens keinen Schaden zufügen. So weiß sich auch Satan selbst, die Leute zu betrügen / in einen Engel des Lichts zu verstellen / wie schön aber würde er vollends aussehen / wenn die Prediger durch ein gelindes und kalsinniges Urtheil den unächtten Glanz dieses verstellten Geistes in der Gottlosen Augen größer machten. Sie sollen das Reich dieses angeschwornen Feindes des Nahmens Christi zerstören / wie können sie denn mit guten Gewissen heucheln? Es ist wahr / es würden sich dieses die Gottlosen vortreflich zu Nutze machen / denn sie würden in ihren sündlichen Wesen nicht gestöhret / und hätten sich weniger zubefürchten. Solche Prediger, die ihnen fein sanfte predigten / würden sie gern hören / und nicht leicht eine Predigt verkäufmen / wenn sie merckten / daß von dieser Materie würde gehandelt werden: So würde auch dieser Dienst dem Satan ein angenehmer Dienst seyn. Allein es läßt sich dieses mit unverletzten Gewissen und ohne Verantwortung nicht practiciren. Würden nicht solche Satans Patrone den ewigen Höllen-Platz dafür zur Belohnung empfangen? Würden sie nicht vor ihre sanfte Predigten der Verdammten Straß-Predigten mit lauter Ach und Weh vermischt in Ewigkeit hören müssen? Würden nicht alle durch sie verwahrlosete Seelen dermahleinst ihre unauffhörige Hencker und Peiniger seyn? Demnach

nach halte ich dafür/ es sey weit besser/ wenn Satan als ein mächtiger und böser Feind vorgestellt wird, als wenn man der Sache gar zu wenig thun wil/ sintem ihl/ ja dieser Geist nicht arg genug beschriben werden kan. Und gesetzt es schiene/ als wenn ein Prediger ihn gar zu arg abmahlete/ so mayne ich/ er sey mit weit bessern Zug zu entschuldigen/ als wenn er allzu gelinde verführee.

Denn jenes bringet den Zuhörern gar keine/ dieses aber die größte Gefahr/ weil es vor eine der nächsten Stufen zur Sicherheit zuhalten ist. Es verlanget aber der Herr Autor weiter/ man solle die Leute von der thörichten Einbildung abführen/ als hätte der Teuffel das Vermögen Geld zu bringen/ und verborgene Schätze auszulieffern/ und nennet er solches unvernünftige Irthümer. Nun gestehen wir ihme gar gerne zu/ daß sich bisweilen die Menschen/ aus einer schändlichen Begierde nach Geld hinter das Licht führen lassen/ und dem Satan mehr zutrauen/ als er selbst vermögend ist: Gleichwohl aber darff man es nicht gleich vor eine Unwahrheit ausgeben/ daß er dergleichen thun könne. Kante er Christo alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigen/ warum solte er nicht annoch heutiges Tages den Menschen Schätze weisen und anbieten können? Er hat mehr Wissenschaft und Erfahrung/ als ein Mensch haben kan/ immassen er eine sehr lange Zeit observiret hat. Und solcher Gestalt muß er wohl wissen/ wo Schätze verborgen liegen/ auch kennet er diejenigen gar wohl/ welche allen Fleiß anwenden/ solcher Schätze theilhaftig zu werden. Weil nun diese Sache ganz probabel ist/ so mutheter den Predigern (wenn er anders auff solche, wie es scheint/ abzielet) etwas zu/ welches sie nicht thun können. Sie sollen nemlich sagen/ es könne Satan solches nicht bewerkstelligen/ da es doch keine unmögliche Sache ist. Wir dürfen ja den Saten nicht vor so einfältig ansehen, daß er nicht tausend Künste die Leute in seine Netze zuziehen wissen solte/ wie er denn die Beynahmen eines Tausend Künstlers gar wohl verdienet. Solcher Gestalt werden die Leute von ihrem gottlosen Vorhaben eher abgeföhret/ als wenn man sie etwas überreden

den wolte/das sie vielleicht selbst nicht glauben würden. Wolte man anders verfahren, so weiß ich nicht/ ob es mit gutem Gewissen geschehen könnte/ und ob nicht die Leute nur böshafter würden gemacht werden. Man läßt es übrigens beym Abmahnen von solchen bösen Vornehmen ermangeln/ den Betrug des Satans vorzustellen/ und die Leute davor ernstlich zu warnen. Man zeigt die Unzulässigkeit der Magischen Künste/ und wie sie mit dem Vertrauen auf Gott und dessen väterliche Vorsorge streiten. Man führet ihnen auch die Exempel derjenigen zu Gemüthe, welche sich darüber in die größte Gefahr gestürzet; Und seh ich also nicht/ wie man es besser machen solle. Nunmehr folgen beym Autore die Exempel der von Kohlen getödteten Menschen. Ob sie alle ihre Wichtigkeit haben/ lasse dahm gestellt seyn. Was es vor Kohlen gewesen/ davon schweiget der Herr Autor ganz stille. Wann denn etwa Steinkohlen gebraucht worden/ würde er denn auch alsdenn beweisen/ was er beweisen will? Treffen die Umstände der Zeit/ des Orths/ der Quantität u. s. w. beyderseits ein? Es sind nichts/ als Exempel/ und bleibet doch immerzu die Frage zu örtern übrig/ ob daß Jenische Exempel auch zu diesen mit gehöre. Daß der Kohlen-Dampff die Menschen tödten könne/ läugnet kein Vernünftiger/ sientemahl ja solches ein ieder Dampff von Holz/ Stroh u. s. w. wann er in grosser Quantität ist/ ebenfalls thun kan. Wir wollen auch gar gern zugeben/ daß es absonderlich die Holz-Kohlen wegen des bey sich führenden Giftes effectuiren können. Allein wenn jemand bey den Kohlen stirbet/ soll denn solches diesen alsdenn gleich bezumessen seyn? Können sich nicht allerhand Symptomata, von welchen sonst die Herren Medici viel reden/ ereignet und den Tod verursacht haben? So wenig ich sagen kan/ daß ein aus der Kälte in die warme Stube kommender und zur Erde niederfallender Mensch in der warmen Stube erfroren sey/ eben so wenig kan ich gleich den Dampff der Kohlen zu einer unfehlbaren Ursache des Todes machen.

 Bey seinen Phisicakischen Numerierungen habe nichts auszusetzen.

Jch

Ich hab ihn wohl verstanden / und lasse gar gern zu / daß die Sache / wie er es physice demonstriret / ihre Richtigkeit haben könne / nur wird noch immer gefragt / ob der Zenische casus ordine physico geschehen sey. Und weil er solches nur probabiliter beweisen kan / sich aber dabey die Mühe giebet / darzuthun / daß in dieser Begebenheit der Satan gar nicht interessiret gewesen: So will in Gegentheil kürzlich mit eben solcher / wo nicht grösserer Wahrscheinligkeit erweisen / daß dieser Geist auff Gottes Zulassung an diesen bößhaften Sündern die Execution vollzogen. Denn ich schliesse also: Welchen diese Leute solenniter citiret / und wessen Hülffe sie sich bey Ausführung ihres gottlosen Vorhabens vornemlich haben gebrauchen wollen / durch eben denselben hat sie der gerechte Gott auch abstraffen lassen; Die sublimitio und conclusion folget nun von sich selbst / und es mag ein ieder darüber urtheilen / ob nicht ein besserer Grund einer Wahrscheinligkeit in diesem argument anzutreffen / als wenn der Herr Autor mit seinen wahrscheinlichen Beweis / von Kohlen hergenommen / auffgezogen kömmt. Gott pfleget gemeinlich das per quod quis peccat in Bestrafung der Bößheit in acht zu nehmen / und es mag der Herr Autor die Exempel derjenigen in der Bibel nachschlagen / welche Gott entweder durch eben das / was sie begangen / bestraffet / oder sie also zu straffen ihnen androhen lassen. Hierbey wird er einwenden / was er schon in seinem Bedencken gethan hat / wie daß es nemlich unter den gründlich Gelehrten noch nicht ausgemacht / und weder a priori / noch posteriori erwiesen werden könne / ob der Teuffel über einen Menschen Macht habe ihm zu schaden. Allein wer zweiffelt denn hieran / ohne wer sich den Teuffel gar zu ohnmächtig und fromm einbildet? Was die Macht des Satans über die Bösen anbelanget (wir verstehen aber potestatem permissivam & limitatam) so kan selbige ohne grosse Schwierigkeit gar wohl probiret werden. Einmahl müssen wir gestehen / daß frevelhafte Sünder / die sich von Gott abgewendet / in der Gewalt dieses höllischen Geistes sind / welche jedoch von der zur Busse leitenden Langmuth Gottes

Gottes so lange eingehalten wird/ bis das Maß der Sünden erfül-
 let ist/ und die ernstest Straff/ Gerichte Gottes völlig ausbrechen.
 Hernach ist uns ja wohl bekandt/ daß Satan auf Gottes Befehl die
 Stelle eines Henders und Peinigers vertreten muß/ ja daß er der-
 mahleinst die Verdammten in Ewigkeit peinigen wird; Ich sehe
 aber keine Ursache/ warum man sagen wolle/ er könne das auf Got-
 tes Zulassung Jez und nicht thun/ was er doch nach dieser Zeit an den
 Urtheeligen thun soll. Zwar weiß ich wohl/ was andere vorzuwen-
 den pflegen/ daß nemlich Satan Jezo mit Ketten der Finsternis ge-
 bunden sey: Allein es sind läppische Einwendungen/ und will ich
 nicht hoffen/ daß der Herr Autor, wenn er die Macht des Teuffels
 negiren will/ seinen Beweis aus diesem Orth auch nehmen werde.
 Solche Leute mißbrauchen die Schrift/ sie verstehen sie nicht/ und
 klauen alles zusammen/ was nur einen nichtigen Schein eines elen-
 den Beweises haben kan. Wie wann man diesem Orth einen klävern
 entgegen setzet/ da dem Teuffel ein her umgehen von Petro zugeschrie-
 ben wird? Es ist aber solches nach aller Theologorum Meynung
 zulässig/ denn Scriptura ex Scriptura explicanda est. Und wenn man
 den figurlichen Verstand wegnimmt/ und den Ort in seinen eigentli-
 chen und natürlichen Verstand ansiehet/ so beweiset er nicht/ daß der
 Teuffel keine Gewalt habe/ sondern daß seine Macht eingeschränckt
 und nicht absolut sey. Unsere Theologi vergleichen ihn daher mit
 einem Ketten-Hund, der nicht weiter/ als die Kette reicht/ um sich
 greiffen kan. Wer nun einem solchen Hund wieder alles Warnen
 zunaher kömmt, der muß sich nachgehends die Schuld selbst zuschrei-
 ben/ wenn er von ihm tödtlich gebissen wird. So kan auch ein Haus-
 Herr bißweilen die Kette verlängern/ oder ihn/ wenn es nötig ist/
 auf eine gewisse Zeit gar loß lassen. Es wird ein ieder leicht mercken/
 was ich hiemit andeuten will. Nach diesen können wir die Satani-
 sche Macht aus so vielen Exempeln merklich abnehmen. Doch
 wird mich niemand vor so einfältig halten/ als ob ich auch hiermit auf
 die Erzehlungen der alten Weiber und Fabelhaften Mönche bezöge/
 oder

oder auff die zweifelhaften Exempel Fausts und Eurenburgs zieleter/
sondern ich beruff mich auff die Zeugnisse glaubwürdiger Scribenten.
Und wenn nur die Menschen auf die traurigen Fälle/ so sich zum öffte-
tern ereignen/ acht haben wolten/ sie würden von der Macht und List
des Satans desto eher überzeuget werden. Ich glaube/ daß man
cher Trunckenbold/ der in einen Graben oder Wasser todt gefunden
wird/ mancher Huren-Jäger/ der den Hals gebrochen/ mancher Verz-
weiffelnder/ der sich den Strick um Hals geleet/ oder das Messer
im Leibe umgekehret, von dem Satan also hingerichtet worden sey.
Allein das wollen viele nicht annehmen/ und es dienet gar nicht in ih-
ren Kram. Nach ihrer Meynung hat sich der Trunckene nicht be-
sonnen, er hat den Weg nicht treffen können/ oder die Schliche nicht
recht gewußt/ der Huren-Jäger hat gestolpert/ und von ungefehr den
halbsbrechenden Fall gethan/ und der Verzweiffelnde hat gar zu dickes
Geblüth gehabt/ oder es hat ihn sonst ein Anliegen dazu verleitet. Ja
wenn wir allezeit so raisoniren wollen/ werden wir uns gar oft betrü-
gen. Ich meyne also, es sey einiger massen a priori & posteriori be-
wiesen/ daß allerdings der Teuffel eine Macht über die Gottlosen habe.

Ist nun aber dieses richtig/ so seh ich nicht/ warum man zwar den
Kohlen nicht aber dem Teuffel die Macht bey der traurigen Begeben-
heit zu Jena zuschreiben will. Es kommt noch hierzu das greßliche
Aussehen der Getödteten/ und die üble Zurichtung des noch lebenden
Studiofi. Denn wie man aus den Jenischen Nachrichten liest/ so
sollen die todten Körper in einen abscheulichen Anblick dargelegen
seyn/ indem sie theils ganz zusammen gedruckt, theils die Zunge aus
dem Rachen weit heraus gestreckt gewesen/ der Studiofus aber eine
gefährliche Lexion am Arm bekommen; So sollen auch an den an-
dern einige Merckmahle einer Verletzung seyn wahrgenommen wor-
den.

Nun muß der Herr Autor beweisen, daß eben dergleichen von dem
Kohlen geschehen könne, wozu aber ein grosser Beweis und starcker
Glaube erfordert wird. Vielleicht wird er einwenden/ der Teuffel
sey

sey ein Geist / und könne die Menschen so nicht-verlezen. Und ich bin selbst der ganglichen Meynung, daß er keine Hände habe, folgt denn aber deswegen / daß er den Menschen äußerlich nicht verlezen und übel zurichten könne? die ganze disputation läufft alsdenn auf die Art und Weise hinaus / welche wir zwar nicht wissen können / gleichwohl aber nicht läugnern sollen. Ich beziehe mich allhier auff die bekandte Regul: ab ignorantia modi ad negationem effectus non valet consequentia. Zugeschweigen / daß man auch einiger massen physice den modum beweisen kan. Das wäre also das kurze Bedencken über diese Begebenheit. Der Herr Autor wird sich nicht entgegen seyn lassen / daß disfalls von seiner Meynung abgegangen. Solte er mir aber klärer zeigen können, daß es auf solche Weise / wie er in seinem Bedencken ausführen wollen / geschehen / so bin er böthig seine Meynung willig anzunehmen / immassen ich nichts mehr als Wahrheit liebe. So lange er aber keine bessern Gründe beybringt / wird er mir auch erlauben / daß bey meiner Meynung / welche auff einer größern Wahrscheinlichkeit gegründet, verbleiben darff. Ubrigens bitten wir Gott / daß er einen jeden vor den bösen Versuchungen des Satans in Gnaden bewahren / und in dererjenigen Herzen / die bishero die List und Macht des Satans entweder gar geläugnet / oder doch gering und klein geschätzt / eine Erkenntniß hiervon eindruckten / damit sie nicht in Sicherheit verfallen, und von dem Satan in die entsetzliche Ewigkeit der Verdammniß gestürzet werden mögen!



Pen Yc 157, Qk
VD-18

ULB Halle

3

004 864 59X





Yc
157

Neues

Gedencken

gr
Ged

eines berühr

Jenische

ber

In welchem was

Das nicht de

der Satan die

und ü

Aus Liebe zur

OLC

AN

